Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1846

1.10.1846 (No. 268)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, den 1. Oktober

№ 268. Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbj. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei. 1846.

† Für die arbeitenden Klassen, gegen den Kommunismus.

Wenn den sozialistischen Bestrebungen eine Abwehr geschehen soll, woran der Versuch, die bestehende Ordnung umzustürzen, mit sicherer Voraussicht scheitert, so werden die Freunde gesetzlicher Freiheit nicht länger säumen dürfen, die Verbesserung der Lage der untern Volksklassen zum Gegenstand einer durchgreifenden Thätigkeit zu machen. Um es unmöglich zu machen, daß der Kommunismus den Bau der gesellschaftlichen Ordnung unterwühle, wird es nöthig seyn, demselben theils neue Grundlagen, theils festere Stützen zu geben. Da sein gesicherter Bestand hauptsächlich auf einer geordneten Verfassung des Grundbesitzes beruht, so wird diese überall neu zu schaffen seyn, wo die Erfahrung lehrt, daß die bisher geltenden Einrichtungen statt zum Wohlstande, zur Verarmung des Bauernstandes führten. Läge z. B. als Thatsache der Erfahrung vor, daß die scheinbar nützliche und unstreitig billige Zerstückung der Bauerngüter der unvermeidliche Weg zum Proletariat der ganzen bäuerlichen Klasse ist, zeigte es sich, daß jede Parzelle des zersplitterten Hauptguts im Durchschnitte mit fünf Mal mehr Menschen besetzt ist, als davon ernährt werden können, und würde es klar, daß die Aermeren durch diese Vertheilung geradezu vom Grunderwerb verdrängt werden, theils durch die ungeheuere, von derselben herbeigeführte Preiserhöhung der Güter, theils durch die solchen zerstückten Grundbestandtheilen sich aufwälzende Schuldenlast, wodurch sie den großen Grundbesitzern verfallen, dann müßte ohne Säumen selbst dort zu dem System des gebundenen bäuerlichen Besitzstandes zurückgekehrt werden, wo die Grundzerstückung durch längern Bestand bereits alle Verhältnisse durchdrungen hat. Verarmung muß eintreten, wo die Menge der Erzeuger zur Größe der Scholle außer Verhältniß steht. Uebervölkerung und Auswanderung aber sind eben so gewiß wie die Dürftigkeit Folgen der Güterzertheilung, die endlich dahin führt, daß aus dem durch Mittellosigkeit vom Gütererwerb ausgeschlossenen Theil der bäuerlichen Bevölkerung eine zahlreiche Taglöhnerklasse sich herausbildet, welche trotz der gesteigerten Gewerbthätigkeit sich doch nicht fortzubringen vermag und dem Proletariat verfällt.

Der Mensch hört auf, das beste Staatskapital zu seyn, wenn er, nicht durch eigene Schuld, sondern in Folge von Gebrechen der staatlichen Einrichtungen, neben Seinesgleichen nicht bestehen kann. Wo aber nach neuern Grundsätzen auf maßlose Bevölkerungsvermehrung hingearbeitet wurde, und wo es sich nun zeigt, daß die Massen zu dicht geworden sind, da wird noch größerer Anhäufung vorgebeugt werden müssen, was durch das Verbot weiterer Grundzertheilung auf dem einfachsten Weg erstrebt wird. Behält man diese aber bei, so werden sich in wenig Jahren die aus einer zum Bodengewinn zu großen Bevölkerungsdichtheit entspringenden sozialen Verlegenheiten so sehr mehren, daß es schwer seyn wird, ein Auskunftsmittel zu finden, während der Kommunismus dieser Sachlage gleichzeitig sich bemächtigen und durch sie große Fortschritte machen dürfte. Auch die Rücksicht für den bäuerlichen Wohlstand erheischt die Maßregel des gebundenen Besitzthums. Wo dieses an Viele vertheilt ist, kann Keiner zur Wohlhabenheit gelangen, die Nachgeborenen sind sogar die Opfer der Theilung. — Um aber dem Kommunismus, diesem politischen Ungeheuer, auch noch mit andern Mitteln und auf einem andern Felde der Thätigkeit entgegenzustreben, werden Regierungen und Freunde der Ordnung der Gewerbtreibenden sich besser, als es bisher geschehen ist, annehmen müssen. In allen deutschen Staaten ist der Fabrikation und dem Manufakturwesen am meisten nachgeholfen worden, die untere Handwerkerklasse hat man dagegen zu wenig unterstützt, daher die ganz gemeinen Handwerkererzeugnisse noch sehr zurück, und einzelne Klassen von Handarbeitern so herabgekommen sind, daß es fast unmöglich zu seyn scheint, ihnen neuerdings emporzuhelfen.

Es wäre vielleicht gut gerathen, wenn ein Theil der durch die Konkurrenz erdrückten gemeinen Handwerker nach Ungarn oder Nordamerika auswanderte, da sie im Vaterlande doch nur von dem Mitleid ihrer Mitbürger und von den Unterstützungen aus dem Staatsvermögen kümmerlich erhalten werden können, während sie in diesen, weder von Gewerblichen noch von Ackerbautreibenden übersetzten Ländern für sich und ihre Kinder eine gesicherte Existenz erwerben könnten. Für alle übrigen noch nicht in so schlimme Lage Gerathenen wären unstreitig Darleihen aus Kreditkassen eines der wirksamsten Hülfsmittel ihrer Erhaltung und ihres Fortkommens. In dieser Beziehung verdienen die Anregungen für Errichtung von Volkskassen, welche in dem „Aufrufe zur Gründung von Volkskassen" von Karl Patientia, und alle übrigen von diesem Verfasser im „Vorläufer eines Briefwechsels zwischen Gönnern und Freunden des Handwerksstandes", Karlsruhe, Macklot, 1846, gemachten Vorschläge zur Förderung der Interessen dieses Standes, die Beachtung aller Vaterlandsfreunde. Es ist ganz richtig, daß dem Handwerker häufig mit kleinen Vorschüssen geholfen und davon bisweilen der Fortbestand seiner Thätigkeit bedingt ist. Bei alle dem ist aber gerade für ihn die Schwierigkeit, Geld aufzubringen, am größten, gerade er ist Gegenstand des unverschämtesten Wuchers. Der Verfasser gedachter Schriften schlägt, um einen Darleihenfond zu verschaffen, beliebige Beitragsleistungen, verzinslich mit 4 vom Hundert auf längstens 25 Jahre, oder unverzinslich, die nach Ablauf dieses Termins zurückbezahlt würden, vor, was sich ganz wohl thun läßt, da von den Darleihen aus diesem Stammkapital an die Handwerksmeister die Zinsen hereingebracht werden; auch ist glaublich, daß Vermögliche Schenkungen und Vermächtnisse machen und Andere auf die Zinsen allenfalls verzichten werden. Stellen sich wohlgesinnte Männer von Erfahrung und Sachkenntniß an die Spitze eines solchen Unternehmens, so kann es dem Handwerkerstande von großem Nutzen seyn, und wird es von Stadt zu Stadt begründet, so muß ein für das ganze Land höchst ersprießliches und allgemein fühlbares Ergebniß erfolgen. Gewiß hochverdient um die öffentliche Wohlfahrt wäre der Mann, welcher mit Einführung dieser Anstalt den Anfang machte, denn an Nachfolge würde es nicht fehlen. Herr Patientia schlägt zur Förderung des Wohls der Handwerkerklasse auch die Errichtung von Freiherbergen für wandernde Gesellen vor, eine nicht minder beachtenswerthe Idee, theils weil die bestehenden Herbergen fast überall große Gebrechen haben und schwer überwacht werden können, theils weil durch Freiherbergen mit zweckmäßiger Einrichtung unstreitig ein großer Einfluß auf die geistige und sittliche Bildung des Gesellenstandes genommen werden könnte. Solche Freiherbergen, mit Bade-, Wäsche- und Kleider-

Das todte Meer.

Ein aus dem Orient zurückkehrender Engländer gibt von dem todten Meer folgende Beschreibung: Gegen 4 Uhr Abends sah ich endlich das düstere Bild des todten Meeres. Ich nahte mich diesen Wassern der Vernichtung; sie dehnen sich südwärts tief in die Wüstenei aus, und vor mir und rings um mich her, so weit das Auge reichte, thürmten sich Felsen schwerfällig über Felsen, nackt, blaß und fahl. Nicht eine Mücke summte in der unseligen Luft, kein Halm trat aus dem Schooß der Erde, nirgend ein Zeugniß der ewig schaffenden Natur. Einige von dem Jordan herabgeschwemmte Bäume lagen an dem Strand und reckten unheimlich ihre dürren, in einer langen Reihe schweigsamer Jahre unter dem flammenden Himmel verkohlten Aeste empor; diese Skelette bildeten ganz passend die Staffage der merkwürdigen Landschaft. Wir wanderten an dem gefeiten Meere hin; mit jeder Minute wurde die Ansicht trübseliger. Die Nacht überraschte uns, wir mußten neben einem Sandhügel bivouakiren. Kaum daß wir einige ausgetrocknete verkohlte Grashalme auftreiben konnten, den Hunger unserer Pferde nothdürftig zu stillen, und wir selbst haben, auf ein Stück Käse und Ziegenmilch angewiesen, niemals eine schmalere Abendmahlzeit gehalten. Wir mußten die ganze Nacht ohne Feuer hinbringen, und doch blies der Wind sehr kalt. Am frühen Morgen des folgenden Tages machten wir uns wieder auf den Weg und kamen an die Einmündung des Jordans in das todte Meer. Wir mußten über den Fluß kommen und Das war nicht so leicht, denn niemals hat man auf diesem Fleck der Erde etwas gesehen, was einer Brücke oder einem Schiff ähnlich gewesen wäre. Bis wir also einen Entschluß über das Wie? gefaßt hatten, wollte ich die Zeit benutzen und mich im todten Meere baden. Das Wasser vertieft sich vom Ufer aus so langsam und allmälig, daß man eine gute Strecke gehen muß, bis es einem an das Kinn reichen soll. Uebrigens ist es hell und durchsichtig, hat jedoch einen furchtbar widerlichen Geschmack. Schwimmen kann man nicht darin, Arme und Beine bleiben immer auf der Oberfläche, man bemüht sich vergebens, sich unterzutauchen, und macht man die Bewegung des Schwimmens, so fährt man, statt im Wasser, in der Luft umher. Dies Exerzitium hatte mich bald ermüdet. Als ich wieder an das Land stieg, war ich mit einer dicken Salzschicht ganz überzogen, indem die heiße Sonne in einem Augenblick das Wasser auf mir verdampfen gemacht hatte.

— In Berlin wollen einige Spekulanten ein Hühnergeschäft etabliren und nach großartigem Maßstabe betreiben. In der Lokalität werden Brütöfen angelegt, wie man sie früher allein in Egypten gekannt. Die Residenz wird nun also junges Geflügel und Eier im Ueberfluß haben.

— Pius IX. sagte zu einem jungen Arzte, der ihm eine neue Erfindung anpries: „Wir werden sehen; gewöhnlich ist es aber mit solchen Neuerungen wie mit dem neuen Papst. So lange er eben neu ist, werden tausend Erwartungen gehegt, denen er in dieser Weise auf die Länge nicht genügen kann."

Die Abtei.

Schon senkt lächelnd um die stille Welt
Der Mond sein schimmerndes Gewand hernieder,
Die Sterne blinken an des Himmels Zelt,
Die Eule schwingt sich durch die Luft auf eiligem Gefieder.

Im ganzen Hafen tönt kein Hammer mehr,
Um die Natur hüllt sich ein tiefer Schlummer,
Der Glühwurm streifet am Gebüsch umher,
Die Ruhe scheucht der schwerbefang'nen Seele Kummer.

Die leichten Nebel vom Gebirge zieh'n
Herüber zu den anmuthvollen Auen,
Indessen Nachen durch den Bodam flieh'n
Und seinen friedumfloß'nen Silberfluthen sich vertrauen.

Kühn raget durch die todtenstille Nacht
Und schauervoll im bleichen Glanz der Sterne
Dort die Abtei mit ihres Tempels Pracht,
Die heil'ge Lampe flimmt durch seine düstern Scheiben ferne.

Ach! viele seiner Beter hüllt die Gruft,
Nur spärlich sieht man noch in seinen Hallen,
Die einst so reich erfüllt von Opferduft,
Die Ordensbrüder hin zur Tafel des Konventes wallen.

In seinen Mauern herrscht Melancholei,
Vernichtung drohet immer mehr dem Bunde,
Der Zahn der Zeit wühlt ungehemmt und frei,
Und schlägt des Alters Sitte, ach! gar oft die herbste Wunde.

Längst starb die Blume der Geselligkeit,
Die einst die Brüder alle fest umschlungen,
Und in das Band der gold'nen Einigkeit
Ist schon das Gift der Hyder, der gehässigen, gedrungen.

Der Jubel in den Sälen ist verhallt,
Der einst bei Festen das Gemüth erfüllet,
Nur selten noch ist's, wenn Musik erschallt,
Der Mundschenk heit'rer Laune silberne Pokale füllet.

Die Jugend floh der Brüder einsam Haus,
Die einst in seiner Glieder Kreis geweilet,
Es trieb das Loos sie in die Welt hinaus,
Und ach! schon manchen Edeln hat der blasse Tod ereilet.

So lebe wohl, du Sitz der Einsamkeit,
In dem auch ich als Knabe einst gewesen,
Bis endlich völlig die Vergänglichkeit
Zu deinem späteren Zerfall und Opfer auserlesen.

Mannheim. Alfr. Walchner, Phil. Cand.

reinigungsanstalten verbunden, würden ganz die wohlthätigen Hospitäler des Mittelalters ersetzen, und die physische und geistige Pflege des sich selbst-überlassenen, allen Wechselfällen des Schicksals blosgegebenen Wandergesellen umfassen. Ueber die Mittel, diese treffliche Idee auszuführen, verweisen wir auf obgedachte Schriften. Daß aber so gemeinnützige Vorschläge nicht fromme Wünsche bleiben, sey der Beherzigung Aller empfohlen, welche eines guten Willens und fähig sind, das nicht länger abzuweisende Zeitbedürfniß zu erkennen, nämlich den unteren Klassen der Gesellschaft durch die ausreichendste Unterstützung und Betreuung ihrer Interessen eine Stellung im Staate zu verleihen, in welcher für sie Grund gegeben ist, Erschütterungsversuchen der Parteien im wohlverstandenen eigenen Interesse zu widerstreben. (A 567)

Deutschland.

Ueberlingen, 28. Septbr. (F. Z.) Gestern wurde die hiesige Stadt durch einen Besuch unseres geliebten Landesfürsten Leopold beglückt. Seine Königliche Hoheit kamen von dem landwirthschaftlichen Feste zu Radolphzell über Ludwigshafen, wo Höchstdieselben das Dampfschiff „Leopold" bestiegen und hierher fuhren. Der Himmel selbst scheint mit der Freude unserer Stadt einverstanden gewesen zu seyn, denn ein prachtvoller Herbsttag war angebrochen. Gegen 4 Uhr Nachmittags verkündigte ein Kanonenschuß die Annäherung des festlich geschmückten Dämpfers, welcher den hohen Gast trug, und alsbald strömte die ganze Bevölkerung der Stadt dem Ufer zu, um den hohen Landesvater zu begrüßen. Unter Kanonendonner, Glockengeläute und zahllosen „Lebehochs" der versammelten Menge stiegen Seine Königliche Hoheit an's Land und begaben sich in das schöne Badlokal, wo Sie von den landesherrlichen Beamten und sämmtlichen städtischen Korporationen mit einem donnernden „Lebehoch" empfangen wurden. Nachdem sich hier der Großherzog längere Zeit mit den Anwesenden auf die herablassendste und liebenswürdigste Weise unterhalten hatte, nahm der hohe Reisende noch unsern berühmten Rathhaussaal in Augenschein, und setzte alsdann unter den Segenswünschen der Bevölkerung die Reise nach Salem fort.

Jestetten, 25. Sept. (F. Z.) Gestern wurde der hiesige Amtsort auf überraschende Weise durch die Gegenwart Seiner Königlichen Hoheit des durchlauchtigsten Großherzogs beglückt. Höchstdieselben kamen auf der Reise nach Hilzingen und Radolphzell Abends um 7¼ Uhr mit hohem Gefolge hier an. Sobald die Nachricht von der Durchreise des erhabenen Herrschers am Nachmittage angelangt war, versammelten sich die großherzoglichen Beamten, Bediensteten und der Gemeinderath, um Seine Königliche Hoheit zu begrüßen, und in aller Eile wurde die Straße und die anstoßenden Häuser mit Grün und Fahnen geschmückt. Bei der Ankunft Seiner Königlichen Hoheit war bereits die Nacht angebrochen, welcher Umstand zuließ, daß mehre Gebäude illuminirt und an der Posthalterei ein die Ankunft des erhabenen Landesfürsten sinnig bezeichnendes Transparent aufgestellt werden konnte. Böllerschüsse krachten und das Geläute der Glocken verkündete den feierlichen Augenblick allen Bewohnern. Bei der Anrede des großherzoglichen Amtsvorstandes stiegen Seine Königliche Hoheit aus dem Wagen, und besprachen sich geraume Zeit mit den Beamten sowohl, als dem Ortsbürgermeister, sich mit landesväterlicher Sorge um alle Verhältnisse der Gegend, so wie um die Ergebnisse der Ernte und Weinlese erkundigend. Die Herablassung und Huld des königlichen Herrschers gewann Aller Herzen, und unter stürmischem Lebehoch fuhren Seine Königliche Hoheit weiter, um an dem nahen Rheinfeld im Hotel Weber von der Reise auszuruhen.

Stuttgart, 28. Sept. (S. M.) Seine Königliche Majestät haben, nach höchstem Dekret vom heutigen Tage, des Prinzen Friedrich von Baden Großherzogliche Hoheit unter die Großkreuze Höchstihres Ordens der württembergischen Krone aufgenommen.

Frankfurt a. M., 29. September. Bei dem am Sonntag Nachmittag zu Ehren der hier versammelt gewesenen deutschen Rechts-, Sprach- und Geschichtsforscher im Saale des Weidenbusches veranstalteten Festmahle wurde eine Reihe schöner Toaste dargebracht, die wir in nachstehender kurzen Andeutung aufzählen: 1) Schöff Souchay (der als Hauptfestordner oft und mit feinem Geschick zwischen den übrigen Toasten sprach) „auf den deutschen Verein der Germanisten." 2) Mittermaier „auf Frankfurt." 3) Bürgermeister Scharff „auf die Gäste." 4) Reyscher „auf Souchay und Euler", als um das Fest besonders Verdiente. 5) Dr. Spieß „auf die Sprachforscher." 6) Bürgermeister Smidt (von Bremen) darauf: „daß die Alten das neue Deutschland erleben möchten" (sehr schön empfunden und ausgesprochen). 7) Wackernagel (von Basel) „auf die Brüder Grimm" (in Versen). 8) E. Förster (von München) „auf die deutsche Kunst." 9) Kriegk „auf die deutschen Historiker." 10) Ranke „auf das historische Frankfurt." 11) Pertz „auf Biblioth. Böhmer." 12) Dr. Schlemmer „auf die deutschen Juristen." 13) Beseler „auf Volksthümlichkeit der Wissenschaft, insbesondere der Rechtswissenschaft." 14) Dahlmann „auf E. M. Arndt und auf Deutschland" (mit mehrfacher Anwendung des Spruches: „der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach"). 15) Reyscher „auf das alte und das neue Recht." 16) Braunfels „auf deutsche Hochschulen und Professoren." 17) v. Curtius (aus Lübeck) sprach „Lübeck's Willkommen für die nächste Versammlung der Germanisten" aus. 18) Creizenach „auf die deutschen Frauen." 19) Uhland „auf die frankfurter Frauen insbesondere." 20) Stiebel „auf v. Gagern, zunächst wegen seiner Verdienste um die deutschen Auswanderer." 21) Welcker „auf ungehemmte deutsche Einheit." 22) Gutzkow „auf Lübeck." 23) v. Gagern „auf deutsche Gemüthlichkeit." 24) Mittermaier „auf Freiheit und Ordnung." Zu erwähnen ist noch eine überaus gemüthvolle und naive Rede Jakob Grimm's; sodann W. Grimm's gerührte Danksagung auf Wackernagel's Toast. Durch diese gegenseitigen geistigen Anregungen wurde das Festmahl ein überaus belebtes, und den Reden und Trinksprüchen wären noch mehre gefolgt, hätte es nicht die laute und allgemeine Unterhaltung verhindert.

Frankfurt a. M., 29. Septbr. (Fr. O. P. A. Z.) Gestern haben die Berathungen der Versammlung für das Gefängnißwesen in dem Lokale der Gesellschaft Karl zum aufgehenden Licht dahier begonnen. Präsident dieser Versammlung ist geh. Rath Mittermaier von Heidelberg; unter den Mitgliedern, deren Liste uns noch nicht zugekommen ist, befinden sich Berühmtheiten aus Deutschland, England, Frankreich, Belgien, der Schweiz und Amerika; es sind uns bis jetzt folgende Männer als Mitglieder namentlich genannt worden: Obermaier aus München, Birnbaum aus Gießen, Welcker aus Heidelberg, Röder aus Heidelberg, Duc-Petiaux aus Belgien, Abbe la Roque aus Paris, Russell aus London ꝛc. (wir hoffen die Liste nächstens vervollständigen zu können). Heute hat die Versammlung einstimmig sich dahin erklärt, daß sie das Zellensystem als das vorzüglichste unter allen für Einrichtung der Gefängnisse aufgestellten Systemen anerkenne. Bei den Verhandlungen ist ein Stenograph thätig, der wenigstens die in deutscher Sprache gehaltenen Vorträge nachschreibt; die meisten Redner sprechen französisch, einige englisch.

Marburg, 25. Sept. Professor Platner, von dem vor einiger Zeit in diesen Blättern gemeldet wurde, daß er für das nächste akademische Jahr zum Prorektor erwählt worden sey, ist vom kurfürstlichen Ministerium in dieser Eigenschaft nicht bestätigt worden, weßhalb aus der Mitte des Senates eine neue Magnifizenz kreirt werden mußte. Die Wahl ist dermalen auf den als Pandektist rühmlichst bekannten Professor Büchel gefallen, von dem man erwarten kann, daß er das Interesse der Universität und der Studirenden mit Entschiedenheit vertreten werde.

Berlin, 22. Sept. (N. K.) Die Regierung wird nicht umhin können, gegen den preußischen Konsul in Dünkirchen eine Untersuchung einzuleiten. Es stellt sich heraus, daß die unglücklichen Auswanderer, als sie sich betrogen sahen, den Entschluß faßten, wieder in's Vaterland zurückzukehren, und darum bei ihrem Konsul um Verwendung und Hülfe nachsuchten. Derselbe, anstatt darüber hierher zu berichten, verläugnete dieselben, und nun traten die französischen Behörden in's Mittel, und indem sie den Verzweifelnden doch die nächste Rettung boten, machten sie mit einem Male 700 Preußen zu französischen Unterthanen. Liegt in dem Hergange nicht eine schmerzliche Demüthigung des deutschen Nationalgefühls und ein neuer Beweis, wie rath- und schutzlos noch unsere Interessen in fremden Ländern sind? — Die seiner Zeit weit ausposaunte preußische „Donaugesellschaft" hat sich vollständig aufgelöst. Das ganze Unternehmen gehörte zu den „berliner Ideen" und im Hintergrund lag nichts Anderes, als eine Börsenspekulation. Glücklicherweise kam es zu keiner Zeichnung, und so ist in dem großen Ruin der Aktien doch eine Nummer weniger.

Berlin, 25. Sept. (D. A. Z.) Hr. Kuranda ist nicht, wie ich in meinem letzten Briefe sagte, nur aus Berlin, sondern, wie es in dem Dokumente heißt, aus den ganzen „diesseitigen Staaten", also aus ganz Preußen ausgewiesen worden. Als Grund seiner Ausweisung ist in der That die Haltung seines Blattes gegen Preußen angegeben worden. Auch hat Hr. Kuranda den Befehl erhalten, Berlin binnen drei Tagen zu verlassen. Er ist entschlossen, gegen die ihn betreffende Maßregel zu protestiren, sich an das Ministerium des Innern (Hr. von Bodelschwingh ist augenblicklich nicht hier) und selbst an den König zu wenden. Der Paß, mit dem Hr. Kuranda sich hier aufhielt, war ein belgischer.

— Dem in Folge des offenen Briefes des Königs von Dänemark freiwillig abgegangenen frühern dänischen Gesandten in Berlin, Grafen v. Reventlow, der dem Vernehmen nach von dem Könige von Preußen auch ein besonderes Handschreiben erhalten hat, ist der rothe Adlerorden erster Klasse verliehen worden.

Kiel, 24. Sept. Die Feier des Geburtstages der Herzogin von Augustenburg am 22. Sept. hat gegen den Schluß der Festlichkeiten einen bestimmt ausgeprägten politischen Karakter angenommen. Wie ich Ihnen bereits gemeldet, waren die bedeutendsten Mitglieder der schleswig'schen und holstein'schen Ständeversammlung dort eingeladen. Schon am 19. Sept. begannen die Festlichkeiten, Wettrennen u. dgl. Vorgestern, bei Tafel, brachte zuerst Graf Reventlow v. Preetz das Wohl des Hauses Augustenburg mit sehr deutlichen Beziehungen auf die gegenwärtigen politischen Verhältnisse aus. Der Herzog erwiderte mit einem Hoch auf Graf Reventlow. Es folgten Toaste auf die holsteinische und die bevorstehende schleswig'sche Ständeversammlung, worauf der Etatsrath Esmarch die vereinigte schleswig-holstein'sche Stände-Versammlung leben ließ. Daran schloß der Herzog den Wunsch nach einer konstitutionellen Verfassung mit entscheidenden Ständen und Steuerbewilligungsrecht für die vereinten Herzogthümer Schleswig-Holstein. Auch auf den Präsidenten der holstein'schen Stände, Etatsrath Wiese, brachte der Herzog ein Hoch aus. — Es unterliegt jetzt keinem Zweifel mehr, daß der Herzog selbst in der nächsten schleswig'schen Ständeversammlung erscheinen wird, und zwar gleich von der Eröffnung an. Wahrscheinlich wird er einen Antrag auf schleswig-holstein'sche Verfassung stellen. Dagegen ist es noch nicht ganz gewiß, ob sein Bruder, der abgegangene Statthalter, Prinz Friedrich, welcher gewählter Abgeordneter für die Stadt Eckernförde ist, selbst in die Ständeversammlung kommen wird. Es soll zweifelhaft seyn, ob es nicht indiskret sey, gleich aus einer so hohen amtlichen Stellung, durch die er mit manchen sonst nicht zur öffentlichen Kenntniß bestimmten Verhältnissen vertraut werden mußte, in die Reihen der Opposition in der Ständeversammlung zu treten. Aber wenn man große Verhältnisse mit kleineren vergleichen darf, so geschieht das ja in England und Frankreich ganz unbedenklich jedes Mal, wenn ein Ministerium abtritt.

— Die Naturforscher haben heute Morgen ihre letzte allgemeine Sitzung gehalten, und die Versammlung ist jetzt beendet. Heute hielten Oersted und Forchhammer sehr interessante Vorträge.

— Auf der Universität zu Kiel werden nach dem eben erschienenen Lektionskatalog eine ganze Reihe Vorträge über deutsche Geschichte, deutsche Literatur, allgemeines und deutsches Staatsrecht, vaterländische Finanzen u. s. w. gehalten werden, doch fehlen auch Vorlesungen über dänische Geschichte und Recht nicht. Der alte Etatsrath Professor Falck liest: vaterländische Rechtsgeschichte und schleswig-holstein'sches Staatsrecht.

Schleswig, 26. Sept. (Brem. Z.) So eben ist, zunächst nur noch in wenigen Exemplaren, das folgende Patent, betreffend eine veränderte Einrichtung des Geschäftsganges der Provinzialregierung für die Herzogthümer Schleswig und Holstein, erschienen: „Wir Christian der Achte, von Gottes Gnaden König von Dänemark, der Wenden und Gothen, Herzog zu Schleswig, Holstein, Stormarn, der Dithmarschen und zu Lauenburg, wie auch zu Oldenburg ꝛc. ꝛc., thun kund hiermit: Zur Vereinfachung und Beschleunigung des Geschäftsganges der Provinzialregierung für Unsere Herzogthümer Schleswig und Holstein haben Wir Uns allerhöchst bewogen gefunden, folgende Bestimmungen zu treffen. §. 1. Die Eintheilung der Regierung in Sektionen wird aufgehoben. §. 2. Dem Regierungspräsidenten soll die Befugniß zustehen, die politisch-polizeilichen Sachen, zu deren Erledigung es nach dem bestehenden Geschäftsgange einer höheren oder Unserer allerhöchsten Genehmigung nicht bedarf, nach Maßgabe der geltenden Gesetze und Verfügungen allein und unter seiner Verantwortlichkeit abzumachen, so daß die betreffenden Expeditionen mit seiner alleinigen Unterschrift dieselbe Gültigkeit und verbindende Kraft haben, wie die in der bisher vorgeschriebenen Form ausgefertigten Erlasse. §. 3. Die übrigen Sachen vertheilt der Regierungspräsident unter die Räthe zur alleinigen Erledigung nach den bevorstehenden Vorschriften, oder zur kollegialischen Behandlung, wo diese durch besondere gesetzliche Verfügun-

gen vorgeschrieben ist, oder von ihm für zweckmäßig erachtet wird. In den Sachen, welche hiernach einem der Räthe zur alleinigen Erledigung zugetheilt werden, hat derselbe auch die hierauf erfolgenden Ausfertigungen allein zu unterzeichnen. Die auf kollegialische Behandlung erwachsenden Ausfertigungen sind mit der Unterschrift des Präsidenten und des ältesten zur Stelle befindlichen Regierungsraths oder, in Behinderungsfällen des ersteren, der beiden ältesten Räthe zu versehen. — Alle Beikommende haben demnach den Erlassen, welche in der einen oder andern der angegebenen Formen ergehen, unweigerlich zu geloben. Wornach ein Jeder, den es angeht, sich allerunterthänigst zu achten. Urkundlich unter Unserem königlichen Handzeichen und vorgedruckten Insiegel. Gegeben zu Wyck auf Föhr, 7. Septbr. 1846. Christian R. C. Moltke. Dumreicher. Liliencron."

Wien, 25. Sept. (A. Z.) Der Zustand J. k. H. der Großfürstin Marie (ältesten Tochter des Großfürsten Michael) gibt zu Besorgniß Veranlassung, da die Brustaffektion, welche die erlauchte Kranke in den letzten Tagen ihres Aufenthalts in Ischl durch eine starke Erkältung sich zugezogen hatte, sich verschlimmert hat. Die großfürstliche Familie verläßt den Gasthof „zum Lamm" und zieht in den erzherzogl. Este'schen Palast, wo Ihre kaiserl. Hoh. die Großfürstin einer größern Ruhe genießen wird.

Spanien.

Paris, 27. Sept. (Korresp.) Die Regierung veröffentlicht heute folgende telegraphische Depesche aus Madrid, vom 23. Sept.: „Das Vertrauensvotum wegen Erhebung der Steuern ist mit 134 gegen 13 Stimmen bewilligt worden. Ganz Spanien erfreut sich der vollkommensten Ruhe." — Die madrider Korrespondenz vom 21. d. M. meldet, daß der ganze Senat, mit seinem Präsidenten, Herrn v. Miraflores, an der Spitze, sich zu den beiden Königinnen, der Infantin Luisa und dem Infanten Don Franzisco begeben habe, um ihnen zu der bevorstehenden Heirath Glück zu wünschen. Man versichert ferner, daß der englische Gesandte, Sir Bulwer, und der Geschäftsträger Belgiens eine Audienz bei der Königin verlangt haben, um ihr zu ihrer Heirath Glück zu wünschen, und am 21. d. empfangen wurden. — Dieselbe Korrespondenz vom 22. September zeigt an, daß General Narvaez am 20. d. M. von der Königin mit großer Auszeichnung empfangen wurde. An den folgenden Tagen empfing er zahlreiche Besuche von Personen aller Meinungen. — Der englische Gesandte stattete der Königin seine Glückwünsche zu ihrer bevorstehenden Vermählung ab; da er um keine Audienz bei der Infantin Luisa angehalten hatte, so ward, um das Dekorum zu retten, diese bei Hofe als krank angesagt. — Die englische Flotte sollte Cadix am 18. d. verlassen und nach Gibraltar gehen.

Madrid, 23. Sept. (Korresp.) Der ministerielle „Heraldo" stellt noch immer in Abrede, daß England gegen die Heirath der Infantin protestirt habe; er sagt, Hr. Bulwer habe nur eine Note übergeben, in der er die spanische Regierung auf die großen Uebelstände aufmerksam mache, die aus der durch diese Heirath möglichen Vereinigung der Kronen Frankreichs und Spaniens auf einem Haupte entstehen könnte. Der „Heraldo" bemerkt hierzu, es sey also genug, wenn der Herzog von Montpensier seinen eventuellen Rechten auf die französische Krone entsage, und so alle Einwendungen hebe. — Die progressistischen Journale „Eco del Commercio", „Clamor publico", „Expectador" und „Nuevo Expectador" waren am 22. d. mit Beschlag belegt worden, sie veröffentlichen nun am 23. eine Protestation, die von den Herausgebern dieser vier Blätter unterzeichnet ist.

Frankreich.

§§ Paris, 28. Septbr. (Korresp.) Das „Journal des Debats" gibt es endlich auf, das Daseyn der Protestation der englischen Regierung gegen die Heirath Montpensier zu läugnen; es erklärt heute: daß wahrscheinlich die Vorstellungen, die die englische Regierung durch ihren Botschafter der Regierung Frankreichs machen zu lassen für gut befunden habe, und deren Karakter und Gewicht man zu verkennen scheine, früher oder später veröffentlicht werden dürften, was heute schon zu thun dem „Debats" nicht zukomme. Das „Debats", so sehr es auch die Wichtigkeit dieser Note vermindern will, muß doch zugeben, daß England bedauere, Frankreich diesen Schritt thun zu sehen, daß es seine Reserven für gewisse Eventualitäten der Zukunft mache, daß es sich auf alte Verträge berufe u. s. w. — allein das „Debats" fügt hinzu, die Mittheilung enthalte keinen Zwangsausdruck, keine förmliche Konklusion und keine Ankündigung von positiven Maßregeln. Endlich fügt das „Debats" hinzu, daß die Regierung keine direkte Note von Seite Englands erhalten habe. Lord Palmerston habe eine Depesche an den englischen Gesandten in Paris gerichtet und diesen ermächtigt, selbe Hrn. Guizot vorzulesen und ihm eine Abschrift davon zu lassen; diese Depesche spreche die Nichtübereinstimmung des englischen Kabinets in der freundschaftlichsten Form aus. Die beiden Heirathen würden also am festgesetzten Tage stattfinden, und die darüber entstandene Meinungsverschiedenheit zwischen beiden Kabineten, so bedauerlich sie auch sey, werde doch die friedlichen Verhältnisse zwischen England, Frankreich und Spanien nicht beeinträchtigen. — Die „Presse" und der „Toulonnais" zeigen an, daß das Geschwader des Prinzen von Joinville, das nach Brest beordert war, Gegenbefehl und die Instruktion erhalten habe, sich sogleich an die Küsten Spaniens zu begeben. — Der „Presse" zufolge hat Marschall Bugeaud, der den Monat Oktober noch in Frankreich zubringen wollte, Befehl erhalten, sogleich nach Algier abzugehen und Abd-el-Kader's Bewegungen in Marokko zu überwachen. Er wird sich demzufolge in den ersten Tagen des Oktober in Toulon einschiffen. — Die ministerielle „Epoque" enthält heute einen langen, wie es scheint, quasi offiziellen Artikel über die schleswig-holsteinische Frage und den neuesten Bundestagsbeschluß, der von der Ansicht ausgeht, in dieser Frage gälten alle alten Verträge und Dokumente, auf die man sich von beiden Seiten berufe, nichts; sondern die einzige Basis des modernen europäischen Völkerrechtes seyen die Wiener Verträge von 1814 und 15. Dieser Ansicht, sagt die „Epoque", sey die Bundesversammlung ebenfalls gewesen und habe daher keine der vorliegenden Fragen gründlich (de fond) zu entscheiden gewußt.

†† Paris, 28. Sept. (Korr.) Die Herzoge von Aumale und Montpensier sind heute Morgen um 6 Uhr auf der Eisenbahn nach Madrid abgereist. Sie gehen ohne Aufenthalt auf der Bahn bis Tours, wo sie ihre Equipagen mit 15 Postillon und 42 Pferden erwarten. Der Reiseinspektor des Hofes, Herr Fischer, ist ihnen vorgereist. Das Gefolge der Prinzen besteht aus dem General Athalin, Oberst Thierry, Oberst Fiereck, Oberstleutnant Jamin, Ordonnanzoffizier Beaufort d'Hautpoul, Sekretär Latour und Dr. Pasquier. Die Prinzen sind am 28. Nachts in Bordeaux, am 29. Nachts in Bayonne. Am 1. Oktober überschreiten sie die spanische Gränze, werden sich in Tolosa, Vittoria, Burgos und Segovia aufhalten, und am 5. in Madrid eintreffen, die Vermählung findet am 10. Statt. — Die spanischen Generale Rodil und Santa-Cruz sind in Bordeaux unter Aufsicht gestellt worden; General Seoane ist nach Spanien entkommen, wie es heißt. — Fürst Polignac, der Ex-Minister von 1830, hat sich an die spanische Gränze begeben, und passirte am 21. d. durch Toulouse. — Die spanischen Generale Sopelana und Ortez sind hier in Paris verhaftet und in die Conciergerie gebracht worden. — Der Herzog von Glücksberg ist am 26. d. Abends mit dem Heirathskontrakte der Infantin Luisa hier angekommen und gestern (27.) Morgens wieder nach Madrid abgereist, um die Prinzen daselbst empfangen zu können. Der Herzog und die neue Herzogin von Montpensier werden sich nach der Hochzeit von Madrid nach dem Schlosse Pau begeben, wo große Feste für sie vorbereitet werden. Am 17. Oktober sollen sie in Pau eintreffen.

Türkei und Aegypten.

Konstantinopel, 16. Septbr. (A. Z.) Briefe aus Trapezunt, unter'm 9. Septbr. hierher gerichtet, bringen die erfreuliche Nachricht vom gänzlichen Aufhören der Cholera in Teheran. Der Schah war, nachdem dort einige Tage hindurch kein Cholerafall mehr vorgekommen, in seine gewöhnliche Residenz zurückgekehrt. Kasbin, das neulich als Wendepunkt und weitest getriebener Vorposten der damals in westlicher Richtung vorschreitenden Seuche bezeichnet worden, ist von derselben nun gänzlich befreit. Das war ein genaues Entwischen, wozu sich die Levantiner Reise- und Handelswelt nicht genug Glück wünschen kann. Schon war im hiesigen Quarantänerath die Frage aufgeworfen: „ob bei den Verheerungen, welche die Cholera im benachbarten Persien anrichte, es ihm nicht obliege, von der Regierung eine Ermächtigung zur Berathung der etwa anzuwendenden Schutzmaßregeln hervorzurufen", und im bejahenden Sinne beantwortet worden. Wir hätten somit bald die Freude gehabt, den Waaren- und Reisendenzug aus Persien durch eine erhöhte Quarantänedauer, Kordone u. s. w. nutzlos gequält zu sehen. Video meliora proboque, deteriora sequor, meinte ungefähr bei jener Verhandlung unser Gesundheitsrath, den, wie zu seiner Rechtfertigung nicht zu übersehen, keine Evidenz der Wissenschaft oder Erfahrung über die Unmöglichkeit der Abschließung gegen sporadische Krankheiten, sondern einzig die Rücksicht bestimmen mußte, wie sich im Falle des Näherrückens der Cholera an die persisch-türkische Gränze die europäischen Quarantänen gegen türkische Vorkommenheiten verhalten würden.

Vermischte Nachrichten.

— Wie ungemein niedrig die Kornpreise um die Mitte des vorigen Jahrhunderts im Vergleich zu den jetzigen standen, mag man aus nachfolgender Angabe ersehen, welche aus einer alten Handschrift gezogen ist: „Anno 1761 hat das Malter Korn nach wormser Maasung gegoldten 4 fl. Anno 1762 hat das Korn per Malter gegoldten 3 fl. 40 kr. Pro Anno 1763 ist per Malter verkauft worden um 2 fl. 50 kr."

— Die „Allgemeine Preußische Zeitung" enthält folgende Erklärung des Astronomen Encke über einen neu entdeckten Planeten: Schon mehrfach waren durch die Unterschiede, welche im Laufe des Uranus im Widerspruch mit der Theorie sich zeigten, Vermuthungen angeregt, es möchte ein noch unentdeckter Planet jenseits des Uranus diese Störungen bewirken. Der ausgezeichnete Astronom, Hr. le Verrier in Paris, hatte im Laufe dieses Jahres diese Untersuchung streng durchgeführt, und aus der Größe und dem Gange der unerklärten Störungen auf den Ort geschlossen, den ein unbekannter störender Planet einnehmen müßte. Er hatte Elemente dieses Planeten und einen genäherten Ort angegeben, wo er zu suchen sey. Brieflich forderte Hr. le Verrier den Hrn. Dr. Galle am 23. September auf, sich darnach umzusehen, und noch denselben Abend gelang es Hrn. Dr. Galle, durch eine genaue Vergleichung der vortrefflichen Sternkarte (Hora XXI. der akademischen Sternkarten), welche Hr. Dr. Bremiker hierselbst gezeichnet hat, einen Stern 8. Größe aufzufinden, sehr nahe an dem von Hrn. le Verrier bezeichneten Orte, der auf der Karte fehlte. Bei der schwachen Bewegung war es nöthig, noch einen Abend abzuwarten. Am 24. September war der Stern eine Minute rückläufig von seiner Stelle verrückt, eine Bewegung, welche völlig den le Verrier'schen Elementen entspricht. Der Stern ist 8. Größe und man kann selbst eine kleine Scheibe vermuthen, doch wurde die Auffindung nur durch die Genauigkeit der verglichenen Sternkarte herbeigeführt. Die beobachteten Oerter sind: 23. September 12^h 0′ 15″ M. Berl. Zt. Ger. Aufst. 328° 19′ 16″, südliche Abweichung 13° 24′ 8″. 24. Septbr. 8^h 54′ 41″ M. Berl. Zt. Ger. Aufst. 328° 18′ 14″, südl. 13° 24′ 30″. Er wird noch längere Zeit im Meridian beobachtet werden können. Die Herbeiführung dieser Auffindung durch rein theoretische Untersuchungen sichert dieser theoretischen Entdeckung des Hrn. le Verrier den glänzendsten Rang unter allen bisherigen Planetenentdeckungen. Der Planet steht wahrscheinlich etwa doppelt so weit von der Sonne entfernt, als der Uranus. Berlin, 25. Septbr. 1846. Encke.

— Es ist ernstlich die Rede davon, im Rhonedelta die Reiskultur einzuführen, die nach den heuer auf einer Bodenfläche von 25 Hektaren angestellten Versuchen einen reichen Ertrag, über 50 vom 100, verspricht. In der Sitzung des wissenschaftlichen Kongresses zu Marseille am 9. Sept. war eine Berechnung vorgelegt worden, wornach über 20,000 Hektaren der bewässerungsfähigen salzigen Grundstücke am Ausgang des Rhonethals in Reisfelder verwandelt werden können. Dieses ganze Areal ist jetzt kaum, die Hektare zu durchschnittlich 50 Fr. angenommen, 2 Millionen werth, durch die Reiskultur würde aber die Hektare wohl 3000 Fr. werth werden, das Grundeigenthum also in dem Departement um 120 Millionen steigen, und selbst auf 300 Mill., wenn man diesen Wirthschaftszweig auch in den benachbarten Departements einführen wollte. Die Kosten für Anlage einer Hektare Reisfeld, Urbarmachung, Besamung, Wässerung, Ausgäten, Ernte 2c. ist zu höchstens 350 Fr., der mittlere Ertrag zu 1500 Kilogr. gereinigten Reises, also, nach dem Verhältniß von 40 Fr. für 100 Kilogr., zu 600 Fr. angeschlagen — reiner Gewinn 250 Fr. Der Kongreß beschloß hierauf einmüthig den Wunsch auszusprechen: die obere Verwaltung möchte durch alle ihr zu Gebot stehenden Mittel auf die Verbesserung der salzigen und sumpfigen Ländereien der Mittelmeerdepartements zum Behuf der Einführung der Reiskultur Bedacht nehmen. Bei dem anhaltenden Mißrathen der Kartoffeln dürften wohl Reis und Mais bestimmt seyn, künftig eine bedeutende Rolle in der Ernährung der europäischen Bevölkerung zu spielen. Die ganze Volkswirthschaft würde dadurch eine tiefgehende Veränderung erleiden.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Bei dem Kontor der „Karlsr. Zeitung" sind für die Wittwe des verunglückten Maurers Ignaz Geist in Wöschbach folgende milde Beiträge eingegangen: Von L. M. 2 fl. Hierzu die früheren 57 fl. 43 kr., macht im Ganzen 59 fl. 43 kr.

Karlsruhe, Sept. 29.	Morg. 7 U.	Mitt. 2 U.	Abends 9 U.
Luftdruck red. auf 10°	27″6.3	27″5 0	27″5.0
Temperatur nach Reaumur	12.6	12.2	9 8
Feuchtigkeit nach Prozenten	0.82	0.80	0.91
Wind m. Stärke (4=Sturm)	S¹	NW¹	SW²
Bewölkung nach Zehnteln	0.8	1.0	1.0
Niederschlag Par. Kub. Zoll	0.25	—	95.3
Verdünstung Par. Zoll Höhe	0.48	—	—
Dunstdruck Par. Lin.	4.8	4.5	4.2
Sept. 29. Therm. min. 9.8	db. trüb.	trüb.	trüb,
„ 29. „ max. 14.0	vorher		Regen.
„ 29. „ med. 12.2	Regen.		

Der Regen Abends währte ungefähr 4 Stunden und goß 43 Fuder auf 1 bad. Morgen.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, den 1. Oktober: Zweite und letzte Produktion der 4 ungarischen Instrumentalsänger: Herren Weiß, Zórer Schwarz und Grunzwag im Nationalkostüm. Vorher, zum ersten Male wiederholt: Des Malers Meisterstück, Lustspiel in zwei Aufzügen, von Frau von Weissenthurn. Hierauf: Der Bettelstudent, oder: Das Donnerwetter, komische Oper in 2 Akten, von Winter. Hierauf: (Zur Abwechselung) „S'verschmähte Dirndel", musikalisches Alpenterzett mit Jodler, vorgetragen von den Herren Zórer, Schwarz und Grunzwag.

Freitag, den 2. Oktober: Griseldis, dramatisches Gedicht in fünf Aufzügen, von Friedrich Halm.

Todesanzeigen.

D 880.1 Karlsruhe. Allen entfernten Verwandten und Freunden ertheilen wir die traurige Nachricht, daß unser guter Bruder, Oheim und Großoheim, Franz Kamill Macklot, den 20. d. M., nach zwölf Jahre langen Leiden sanft in Gott entschlafen ist.

Karlsruhe, den 26. Septbr. 1846.

Die Hinterbliebenen.

D 869 Weil, bei Lörrach. Entfernte Freunde benachrichtigen wir hiermit, daß unser geliebter Sohn, Bruder und Schwager, Reinhard Ziegler, Vikar dahier, nach einjährigem Lungenleiden, gestern Abend halb 7 Uhr, in einem Alter von 24 Jahren, sanft und gottergeben zu einem bessern Daseyn eingegangen ist. Wer des geliebten Entschlafenen Geistes- und Herzensvorzüge und namentlich seinen wahrhaft frommen Sinn näher kannte, wird unsern tiefen Schmerz zu würdigen wissen und freundschaftliche Theilnahme uns nicht versagen.

Weil, bei Lörrach, den 27. September 1846.

Die Hinterbliebenen.

Literarische Anzeige.

D 494. Im Verlag von C. Macklot in Karlsruhe ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Mone, F. J., Schauspiele des Mittelalters. Aus Handschriften herausgegeben und erklärt. Zweiter Band, 27½ Bogen, gr. 8. brosch. 3 fl.

Der erste Band, 22 Bogen stark, erschien im April d. J. und kostet 2 fl. 24 kr.

D 877.1 Karlsruhe. (Anerbieten.) Eine gebildete zuverlässige Familie in Karlsruhe erbietet sich, zwei solide junge Leute, welche die dasigen Lehranstalten besuchen wollen, in Kost, Logis und Verpflegung zu übernehmen. Hierauf bezügliche Anfragen unter der Chiffre T. G. E. wird das Kontor der Karlsruher Zeitung besorgen.

D 876.1 Karlsruhe. (Anzeige.) Alle Diejenigen hiesigen Herren Privaten, welche bereits bei der Gesellschaft der Herren Barlow und Manby ihre Gasbeleuchtungs-Einrichtung in dem Innern der Gebäude haben herstellen lassen, wollen sich gefälligst zu einer Besprechung über jenen Gegenstand

Freitag, den 2. Oktober, Abends 7 Uhr, bei Herrn Rothenacker im Kaffeehaus zum Prinz Karl einfinden.

In Auftrag mehrerer Betheiligten.

D 875.2 Karlsruhe.

Platz-Gesuch.

Ein junger Mensch von 18 Jahren, welcher im Lesen, Schreiben und Rechnen gut unterrichtet ist, und die Küferei schon erlernt hat, wünscht auch noch die Bierbrauerei zu erlernen, und sucht daher derselbe in einem ordentlichen soliden Hause in einer kleinen Bierbrauerei, allwo zugleich auch noch die Küferei betrieben wird, einen Platz. Jene Braumeister, welche einen solchen jungen Menschen als Lehrling aufzunehmen gedenken, belieben im Kontor der Karlsruher Zeitung unter Angabe der Nummer dieser Anzeige das Weitere oder die Adresse zu vernehmen.

C 217 Mannheim.

Niederländische Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Von **Mannheim** jeden **Dienstag, Mittwoch, Freitag** und **Samstag,** Morgens 5 Uhr, nach **Rotterdam** in 2½ Tagen **direkt ohne Umladung,** im Anschluß an den »Batavier«, welcher jeden Dienstag nach **London** fährt, so wie an unsere Dampfboote nach Antwerpen. Auswanderer nach Nord-Amerika werden auf's Billigste befördert.

Mannheim, im Septbr. 1846.

Der Agent
L. W. Renner.

D 830.3 Karlsruhe. (Zu verkaufen.) Da die untenbenannten Gegenstände nicht wegen Unbrauchbarkeit, sondern nur allein wegen Verminderung eines Geschäftes verkauft werden, so können dieselben einem Jeden mit großer Zufriedenheit anempfohlen werden.

1) Eine sehr vortheilhafte eiserne Grübenpresse.
2) Eine nach dem Vortheilhaftesten eingerichtete Docht-Maschine.
3) Ein kupferner Dampfkessel, ungefähr 2 Ohm haltend.
4) Eine Kühlbütte, 2 Aescher, Schmelzfaß, Alles im besten Zustande.
5) Ein ganz guter Stoßtrog mit 1½ Schuh dickem Boden und sehr gut mit Eisen beschlagen.

Das Nähere ist im Kontor der Karlsruher Zeitung unter Angabe der Nummer dieser Anzeige zu erfahren.

D 874.3 Karlsruhe.

Pariser Herbst- u. Winter-Moden.

Eine seltene Auswahl der neuesten

Kleider-, Mäntel- und Bournouss-Stoffe

trifft so eben, nebst den dazu in **Paris** erschienenen

Confectionirten Modelles

ein, die ich gleich meinem reichhaltig assortirten

Châles- u. Seidenwaaren-Lager

meinen geehrten Abnehmern hiermit bestens empfehle.

Benedict Höber jr.
Herrenstrasse.

D 827.3 Nr. 21,954. Karlsruhe. (Präklusiv-Bescheid.)

Die Gant des Bäckermeisters Adam Streib von Knielingen betr.

Alle Diejenigen, welche in der heutigen Tagfahrt ihre Forderungen nicht geltend gemacht haben, werden hiermit von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.

Karlsruhe, den 24. Septbr. 1846.

Großh. bad. Landamt.
Nebenius.
vdt. Probst.

D 816.1 Nr. 11,389. Schönau. (Präklusiv-Bescheid.) Diejenigen Gläubiger, welche in der Schuldenliquidationstagfahrt die Anmeldung ihrer Ansprüche an die Gantmasse des Joseph Fritz von Blauen unterlassen haben, werden mit denselben von der gegenwärtigen Masse ausgeschlossen.

So geschehen

Schönau, den 19. Sept. 1846.

Großh. bad. Bezirksamt.
Thiergärtner.
vdt. Thoma.

D 870.3 Nr. 23,012. Waldkirch. (Fahndung.) Der als Landstreicher bezeichnete

Fidel Tröndle von Segeten,

großh. bad. Bezirksamts Waldshut, hat sich der Entwendung

eines schwarzbraunmelirten, mit dunkelfarbigem Merino gefütterten, auswärts mit schiefen Seitentaschen versehenen Ueberrocks;

einer schwarztuchenen Shawlweste mit dunkeln Glasknöpfen;

eines schwarzseidenen Halstuches mit weißen Streifen;

einer schwarztuchenen Kappe mit schwarzlakirtem ledernem Schilde, und

eines Regenschirms von baumwollenem grün- und gelbgestreiftem Zeuge, mit Meerrohrstäben, — dringend verdächtig gemacht.

Man bittet sämmtliche Behörden um schleunige Fahndung auf diese Gegenstände und auf den bezeichneten Burschen, und um Anherlieferung des letztern im Betretungsfalle.

Fidel Tröndle ist von starkem, kräftigem Körperbau, in einem Alter von ungefähr 28 Jahren, hat blonde Haare, und trug zur Zeit der Entwendung — am 30. v. M. — einen rothen Schnurrbart.

Am rechten Zeigefinger fehlt ihm das erste Gelenk.

Waldkirch, den 27. Septbr. 1846.

Großh. bad. Bezirksamt.
Leiber.

D 872.3 Bruchsal. (Vorladung und Fahndung.) Isidor Hohlweck von Mingolsheim, Soldat im Infanterieregiment Großherzog Nr. 1, hat sich unerlaubterweise aus seinem Urlaubsorte Mörsch entfernt.

Derselbe hat sich

binnen 6 Wochen

dahier oder bei seinem Regimentskommando in Karlsruhe zu sistiren, widrigenfalls er als Deserteur behandelt und bestraft werden soll.

Zugleich werden sämmtliche Behörden ersucht, auf denselben zu fahnden und ihn im Betretungsfalle hierher oder an besagtes Regimentskommando abliefern zu lassen.

Signalement.

Alter, 28 Jahre 5 Monate.
Größe, 5′ 4″ 3‴.
Körperbau, besetzt.
Gesichtsfarbe, frisch.
Augen, grau.
Haare, blond.
Nase, lang.
Bart, schwach.
Kinn spitz.
Sonstige Merkmale, keine.

Bruchsal, den 25. Sept. 1846.

Großh. bad. Oberamt.
Leiblein.

D 867.3 Nr. 27,129. Emmendingen. (Vorladung.) Georg Friedrich Ludwig von hier, Gefreiter bei dem großh. bad. Infanterieregiment Erbgroßherzog Nr. 2, hat sich ohne Erlaubniß aus seiner Garnison entfernt.

Derselbe wird daher aufgefordert, sich

binnen 6 Wochen

dahier zu melden, als sonst er der Desertion für schuldig, des Ortsbürgerrechts für verlustig und der gesetzliche Theil seines Vermögens für konfiszirt erklärt wird.

Emmendingen, den 21. Septbr. 1846.

Großh. bad. Oberamt.
Pfeiffer.

D 833.3 Rastatt. (Erledigte Stelle.) Bei dem Hofgerichte des Mittelrheinkreises ist eine Diurnisten-Stelle erledigt, welche alsbald besetzt werden soll. Die Tagsgebühr besteht in 1 fl., kann aber nach Verhältniß des Fleißes und der Brauchbarkeit des betreffenden Individuums in der Folge bis auf 1 fl. 30 kr. erhöht werden.

Man wünscht diese Stelle einem rezipirten Skribenten zu übertragen. Lustragende haben sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse bei dem Hofgerichtsvorstande zu melden.

Rastatt, den 23. September 1846.

Der Vorstand des großh. bad. Hofgerichts des Mittel-Rheinkreises.
Obkircher.

Staatspapiere.

Wien, 25. Sept. 5prozent. Metalliques 110½, 4proz. 100, 3proz. 74½; 1834er Loose 157, 1839er Loose 127¼, Bankaktien 1565, Nordbahn 178¼, Gloggnitz 130. Venedig-Mailand 112¾, Livorno 102, Pesth 91, Grosetto 93½, Siena 78, Esterhazy —.

Paris, 28. Septbr. 3proz. konsol. 82. 50. 1844 3proz. —. —. 5proz. konsol. 117. 80. Bankakt. 3480 —. Stadt-Oblig. 1392. 50. St. Germaineisenbahnaktien 1090. —. Versailler Eisenbahnakt. rechtes Ufer 430. —. linkes Ufer 285. —. Orl. Eisenbahnakt. 1275. —. Rouen 955. —. Straßburg-Basel 235. —. Blg. Anleihe (1840), 102½. (1842) —. Röm. do. 102½. Span. Akt. —. Paff. —. Neap. 101. 75.

Frankfurt, 29. Septbr.		Prz	Papier.	Geld.
Oesterreich	Metalliquesobligationen	5	—	109⅝
„	„	4	100	—
„	„	3	73¼	—
„	Wiener Bankaktien	3	—	1866
„	fl. 500 Loose do.		156	—
„	fl. 250 Loose von 1839		126	—
„	Bethmann'sche Obligationen	4	—	—
„	do.	4½	—	—
Sardinien.	36Fr.-Loose b. Geb. Bethmann		—	35
Preußen.	Preuß. Staatsschuldscheine	3½	93	—
„	„ 50 Thlr. Prämienscheine		—	87
Bayern.	Obligationen	3½	—	98¼
„	Ludwigskanalakt. inc. d. v. C.		—	78¾
„	Berbacher Eisenbahnaktien		—	91½
Württemb.	Obligationen	3½	80⅜	—
Baden.	Obligationen	3½	91½	—
„	L. A. à fl. 50 Loose von 1840		55	—
„	35 fl. Loose vom Jahr 1845		—	33
Darmstadt	Obligationen	3½	92¾	—
„	ditto	4	99¼	—
„	fl. 50 Loose		72¼	—
„	fl. 25 Loose		—	28¼
Frankfurt.	Obligationen	3	88½	—
„	ditto von 1839	3½	95½	—
„	ditto von 1846	3½	93¼	—
„	Taunusaktien à 250 fl.		345	344½
„	„ per ultimo		—	—
Kurhessen.	40 Thlr. Loose bei Rothschild		—	31⅝
„	Friedr.-Wilhelms-Nordbahn		—	73⅝
Nassau.	Obligationen bei Rothschild	3½	93	—
„	fl. 25 Loose		—	25¼
Holland.	Integralen	3½	—	58 11/16
Spanien.	Obligationen		—	—
„	Innere Schuld	3	32⅞	32⅝
„	Aktivschuld mit 11 C.	5	25	24⅞
Portugal.	Konsols L. St. à 12 fl.	3	43	—
Polen.	fl. 300 Lotterieloose		—	96
„	do. zu fl. 500		80⅛	—
	Diskonto		4½	—

Geldkurs.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisdor .	11	5	Gold al Marco . .	380	—
Friedrichsdor . .	9	47½	Laubthaler, ganze . .	2	43¼
Randdukaten . .	5	35	Preuß. Thaler . . .	1	45
20 Frankenstücke .	9	29½	Fünffrankenthaler . .	2	20
Holl. 10 fl. Stücke	9	55	Hochhaltig Silber .	24	20
Engl. Sovereigns	11	57	Geringh. u. mitteih. S.	24	18

Mit einer Anzeigenbeilage und dem Beiblatt Nr. 256 u. 257.

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.